

Auf die Landwirte kommt es an

ALTMÜHLTAL Auf Flächen in zwei Landkreisen ist eine naturverträgliche Bewirtschaftung geplant.

ORNBAU - Die Arbeiten des landkreisübergreifenden Naturschutzprojekts „chance.natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ liegen im Zeitplan. Erste Ergebnisse der Planungen und Gutachten wurden nun bei einer Sitzung der „Projektbegleitenden Arbeitsgruppe“ vorgestellt.

Ziel ist der Erhalt eines „einzigartigen Kulturrums“ im Altmühltal von Colmberg im Landkreis Ansbach bis Trommetsheim im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen mit artenreichen Feucht- und Nasswiesen sowie Lebensräumen von hochgradig gefährdeten Wiesenbrüterarten.

Maßnahmen für mehr Wasserrückhalt kommen der Landwirtschaft sowie dem Hochwasser- und Klimaschutz zugute. Der weitere Ausbau der extensiven Nutzung wird die Wasserqualität des Trinkwassers, der Fließgewässer und der Seen verbessern, auch zum Nutzen des Tourismus, heißt es in der Mitteilung des Landratsamts Ansbach.

„Jede Maßnahme, die gelingt, dient auch dem Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen und unserer Heimat“, sagte Projektleiter Dietmar Herold. Vor allem die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft sei wichtig.

Erst die Bewirtschaftung über viele Jahrhunderte hinweg ließ die Altmühlwiesen in ihrer heutigen Form entstehen. „Die Fortsetzung und der Ausbau der naturverträglichen Bewirtschaftung ist essentiell für deren Erhalt. Die bäuerliche Landwirtschaft ist damit nicht das Problem, sie ist die Lösung“, so Herold.

Die Landräte Jürgen Ludwig und Manuel Westphal hoben den breiten Ansatz des Projekts hervor. Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Kommunen, Tourismus, Jäger, Angler – es gebe viele Interessensgruppen im Altmühltal. Sie waren eingeladen, sich



Foto: Erich Kraus

Blick von Hirschlach zum Vogelschutzgebiet Wiesmet. Es bildet einen Schwerpunkt der geplanten Maßnahmen im Rahmen von „chance.natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“.

zu informieren und mitzuwirken. Westphal freute sich besonders, dass auch Vertreter von Bund und Land angereist waren, über die das Projekt zu 90 Prozent gefördert wird.

Pflege- und Entwicklungsplan

Zentraler Baustein des Projekts ist der „Pflege- und Entwicklungsplan“ (PEPL). Er stellt die Entwicklungsziele und Maßnahmen für die spätere Umsetzung dar. Vogelkartierungen, Datenerhebungen und Bewertungen des Gebietes sind vorausgegangen. Besonders hohe Bedeutung haben dabei neben dem Wiesmet der südliche Abschnitt zwischen Aha und Alesheim (Landkreis Weißenburg-Gun-

zenhausen), Bereiche bei Haag und Sommersdorf sowie westlich von Leutershausen in der Niederung Brunst-Schwaigau (beides Landkreis Ansbach).

In diesen Räumen muss der Schwerpunkt der Wiesenbrüterschutzmaßnahmen gelegt werden. Maßnahmen zum Wasserrückhalt, extensive, differenzierte und naturverträgliche Wiesen- und Weidenutzung, Geleeschutz- und Besucherlenkungsmaßnahmen und Bestrebungen zum Erwerb, Pacht oder Tausch von Flächen sollen hier mit Nachdruck weiterverfolgt werden.

Um die Chancen und Auswirkungen des Projektes für die Landwirt-

schaft und die Erholungsnutzung beurteilen zu können, wurde die „Sozioökonomischen Analyse“ in Auftrag gegeben. Datenanalysen, eine Befragung von 25 landwirtschaftlichen Betrieben und eine Online-Befragung zur Erholungsnutzung stellen die Basis dar.

Strukturwandel im Gange

Der landwirtschaftliche Strukturwandel verbunden mit einer Abnahme an Betrieben und Zunahme der Betriebsgrößen ist auch in der Region im vollen Gang. Dennoch ist die Ausgangslage anders als in Bayern. Der Anteil an Landwirten, die sich an Agrarumweltprogrammen

wie dem Vertragsnaturschutzprogramm beteiligen, ist mit 30 Prozent überdurchschnittlich hoch.

Ebenso ist die Nebenerwerbsquote noch relativ hoch, und es besteht eine hohe Identifikation der Landwirte mit der Region und der Natur, wie die kooperative Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz im Wiesmet sehr gut zeigt.

Die Beteiligung an den Agrarumweltprogrammen alleine reicht jedoch nicht aus. Der Stellenwert der extensiven Nutzung muss finanziell gestärkt werden. Das Projekt bietet hier gute Chancen. So können für Mehraufwendungen und Mindererträge durch Nutzungseinschränkungen bei langfristiger Sicherung Ausgleichszahlungen geleistet werden.

Darüber hinaus will das Projekt die Entwicklung neuer Produkte und neuer regionaler Vermarktungen aus der naturverträglichen Nutzung anstoßen, um mehr Wertschöpfung zu erreichen. Vier Wertschöpfungsketten stehen dabei im Fokus: Heu- und Futtermittelvermarktung, Vermarktung von Fleischerzeugnissen aus Beweidung, Vermarktung von Milch und Milcherzeugnissen (Stichwort „Heumilch“) und Graspapierproduktion.

Im Spätherbst sollen die Endergebnisse der Planungen vorliegen und in einer weiteren Arbeitsgruppensitzung vorgestellt werden. Wenn alles nach Plan läuft, kann dann noch im Laufe des kommenden Jahres mit der Umsetzung der Maßnahmen, die sich voraussichtlich über zehn Jahre erstrecken wird, begonnen werden.

„Auch wenn das Projekt eine Herkulesaufgabe ist, zeigen das Interesse und die Beteiligung, dass es machbar ist“, zeigte sich Klaus Fackler vom Landschaftspflegeverband optimistisch. **ab**